

Union in Deutschland

Informations-Dienst

der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands

Verlag und Vertrieb: Bonn, Argelanderstraße 173. Redaktion: Bonn, Pressehaus IV, Zimmer 48 (Tel. 21408), Görresstraße

Sonderdruck

Bonn, den 9. November 1956

X. Jahrg.

**Wir wollen es
nie vergessen:**

So war es in Ungarn!

13 Tage, die die Welt in Atem hielten! Ein Volk kämpfte um seine Freiheit - „Die Russen müssen raus“ - Der Wortbruch des Kreml - Sowjetpanzer walzen Volkserhebung nieder

Sowjetische Panzer und Bomber haben in Ungarn die Freiheit zusammengeschossen. Die „Antistalinisten“ des Kreml haben sich neuer Methoden besonnen, die sie tags zuvor noch als ruchloses System des „verbrecherischen“ Stalin vor aller Welt gebrandmarkt hatten. Die neuen Herren des neuen Kurses haben sich selbst die lächelnde Konferenzmaske vom Gesicht gerissen, in Ungarn schossen die Panzer der Roten Armee den ganzen Zauber der sogenannten „friedlichen Koexistenz“ zusammen.

Der Kreml hat einen erbärmlichen Sieg errungen, aber die entscheidende Schlacht, das zähe Ringen um die Geister der freien Welt, ist eindeutig verloren. Vielleicht werden alle die wach, die bislang unter den frommen Sprüchen der Kreml-Herren sanft eingeschlummert sind und böse wurden, wenn man an ihr Traumbild von einem „friedlichen, demokratischen“ Kommunismus nicht glaubte. — Diese Seiten sollen in einem Überblick die Geschehnisse des Aufstandes in Ungarn schildern.

Budapest — Die Jugendzeitschrift „Szabad Ifjúság“ berichtet am 20. Oktober, daß rund 3000 Studenten der ungarischen Universität Szeged die ungarische kommunistische Jugendorganisation verlassen und einen selbständigen Verband gebildet haben, um ihrer Forderung nach „Liberalisierung“ des kommunistischen Regimes Nachdruck zu verschaffen. An der Universität kam es zu einer stürmischen Kundgebung, bei der die Studenten eine umfassende Demokratisierung aller studentischen Organisationen verlangen. Unterrichtsminister Kónya habe dem Begehren der Studenten nach sofortigen Bildung einer selbständigen Organisation entsprochen.

Polen versucht erfolgreich, sich von der Bevormundung durch Moskau zu befreien. Der verbannte Erste Parteisekretär Władysław Gomułka kehrt im Triumph zurück, Sowjetmarschall Rokossowski verliert seinen Sitz in den führenden Gremien der polnischen KP. In einer Stellungnahme erklärte Radio Budapest am 21. Oktober: „Die demokratische öffentliche Meinung Ungarns hat seit längerer Zeit mit einer tiefen Sympathie den konsequenten Kampf der besten polnischen Kommunisten und des polnischen Volkes um die schnellste Liquidierung des Sektertums und des Stalinismus im wirtschaftlichen, politischen und moralischen Leben verfolgt . . .“

DIENSTAG, 23. OKTOBER

Budapest — Die Bevölkerung von Budapest ist zu einer Solidaritätskundgebung für Polen aufgerufen. Die Kundgebung soll vor dem Denkmal des ungarischen Revolutionshelden von 1848, General Bem, stattfinden. Mittags meldet Radio Budapest, der Innenminister habe die Kundgebung verboten, anderthalb Stunden später wird das Verbot widerrufen.

Um 15 Uhr beginnt ein Umzug der Studenten von Budapest. Sie führen Fahnen mit sich, ungarische, keine roten Fahnen. Arbeiter verlassen die Fabriken, Angestellte ihre Büros, um an der Demonstration teilzunehmen. Die Menschen singen patriotische Lieder, auch die seit Jahren verbotene ungarische Nationalhymne.

Vor dem Bem-Denkmal werden die Forderungen der Demonstranten verlesen:

- Abzug der sowjetischen Truppen.
- Umbildung der ungarischen Regierung; der ehemalige Ministerpräsident Imre Nagy soll neuer Regierungschef werden.
- Aburteilung des ehemaligen ungarischen KP-Chefs Rakosi.
- Überprüfung der ungarisch-sowjetischen Beziehungen und der ungarischen Wirtschaftsplanung.

Sturm auf das Funkhaus - Hegedüs gestürzt

Am Abend spricht der Erste Parteisekretär Gerő, der tags zuvor von einem Besuch bei Marschall Tito zurückgekehrt ist, über den Rundfunk. Seine Rede ist scharf, er weist die antisowjetischen Forderungen zurück. Ungarn sei eine sozialistische, aber keine bürgerliche Demokratie.

Die Demonstranten vom Stalin-Platz ziehen zum Funkhaus von Radio Budapest. Im Sendegeäude haben sich starke Polizeiverbände verschanzt. Tränengasbomben fallen; niemand weiß, wer den ersten Schuß abgegeben hat, als die Menge versucht, das Rundfunkgebäude zu stürmen. Die Polizisten schießen aus den Fenstern auf die Menschen, die in das Funkhaus eindringen wollen. Im Hagel der Kugeln verbluten Menschen — die ersten Opfer des Aufstandes.

Radio Budapest gibt bekannt, daß das Zentralkomitee der ungarischen KP zu

● Lohnerhöhungen und Unterstützung für selbständige Bauern, Revision der Arbeitsnormen und der Ablieferungsquoten.

● Revision aller politischen Urteile, Freilassung aller politischen Häftlinge.

Aus der Menge klingen Rufe nach freien Wahlen und nach Freiheit der Presse. Während der Kundgebung fährt aus der Kaserne am Bem-Platz ein Lastwagen heraus, vollbesetzt mit Soldaten. Die Studenten halten den Wagen an, und drücken den Soldaten ihre Flugblätter in die Hand.

Um 17.45 Uhr geht die Kundgebung zu Ende. Eine neue Demonstration bildet sich vor dem großen Stalin-Denkmal. Die Menschen fangen an mit Stahlseilen das Denkmal abzureißen. Junge Leute holen von den Gebäuden die Sowjetsterne herunter. Die Polizei sieht tatenlos zu.

einer dringenden Sondersitzung einberufen wurde. Das Zentralkomitee beschließt, Ministerpräsident Hegedüs durch Imre Nagy zu ersetzen. Nagy wird wieder in das Zentralkomitee aufgenommen. Aber Gerő, der verhaßte Erste Sekretär, bleibt im Amt.

MITTWOCH, 24. OKTOBER

Budapest — Radio Budapest meldet in den frühen Morgenstunden, „bewaffnete faschistische reaktionäre Elemente hätten öffentliche Gebäude und die Polizei angegriffen“. Von 6 Uhr an bringt der Rundfunk in einer ständig wiederholten Sondermeldung eine Aufforderung an die Bevölkerung von Budapest, die Straße nicht vor 9 Uhr morgens zu betreten, „da die Operationen gegen die aufständischen Elemente noch andauern“.



ERNŐ GERŐ

Es weiß niemand genau, was mit Ernő Gerő, Ungarns ehemaligem KP-Chef, geschehen ist. Was seine Vergangenheit betrifft, so weiß man, daß er ursprünglich Singer hieß und der Sohn eines angesehenen Kaufmanns war. 1899 wurde er in der Slowakei geboren, war an der Gründung der KP Ungarns beteiligt und hatte sich 1919 als Jugendführer unter Bela Kun bereits die ersten Sporen als Revolutionär verdient. Später Sekretär des Komintern-Sekretärs Manuilsky, Teilnehmer am Spanischen Bürgerkrieg. Im Troß der Roten Armee kommt er nach dem Kriege nach Ungarn, wird Beauftragter für die Industrialisierung des Landes, stellvertretender Ministerpräsident, Generalsekretär der KP. Am 25. Oktober wird er abgelöst, Ernő Gerő, der kaltblütig Zehntausende unterdrückt oder liquidiert hatte, war das Opfer seiner eigenen Politik geworden.

Radio Budapest sendet am Vormittag eine Erklärung der Regierung: Die Lage sei so ernst geworden, daß Ministerpräsident Nagy die sowjetische Armee um Hilfe gegen die „bewaffneten konterrevolutionären Banden“ gebeten habe. Nagy verhängt den Ausnahmezustand über das Land.

Die Panzer schießen wie wild

Sowjetische Panzer und Infanterie stoßen in die Stadt vor. Die Panzer schießen in die Häuser, in denen sich die Aufständischen verschanzt haben. Vor dem Parlamentsgebäude haben sich in dieser Stunde Tausende versammelt, um Nagy durch eine Delegation eine Denkschrift überreichen zu lassen. Plötzlich beginnen die Panzer, wie wild in die Menge zu feuern. Auch an der Kettenbrücke gegenüber der Burg, wo schon einmal im Jahre 1849 russische Truppen und ungarische Freiheitskämpfer gegeneinander gekämpft hatten, eröffnen die Sowjetpanzer das Feuer. Über 200 Menschen werden getötet.

Es kommt zu Kämpfen. Die Aufständischen greifen die Sowjetpanzer an, mit Steinen, Benzinflaschen, Waffen aller Art. In den Straßen werden aus umgestürzten Straßenbahnwagen, Schienen und Steinen Barrikaden errichtet. Die Arbeiter verschanzen sich in den großen Fabriken und Industriewerken.

Schüsse übertönen Rundfunkansprache von Nagy

Mittags spricht Ministerpräsident Nagy im Rundfunk: „Volk von Budapest, ich teile Euch mit, daß alle, die bis 2 Uhr nachmittags die Kämpfe eingestellt und sich ergeben haben werden von dem heute vormittag ausgerufenen Ausnahmegesetz nicht betroffen werden. Ich werde vor dem Parlament demnächst mein Programm vorlegen, das auf den Grundsätzen meiner Regierungserklärung vom Jahre 1953 aufgebaut ist.“

Kern meines Programms ist eine Demokratisierung des ungarischen öffentlichen Lebens, der Aufbau des Sozialismus nach unserem spezifisch ungarischen Charakter und eine grundlegende Hebung des Lebensstandards des ungarischen Volkes.

Ich rufe alle Ungarn, Männer, Frauen, Arbeiter, Bauern, die Jugend und die Intellektuellen auf: Tretet entschlossen gegen diese Provokateure auf. Haltet Ordnung. Wir müssen zusammenstehen, um ein weiteres Blutvergießen zu vermeiden.“

Nagys Stimme bricht mehrmals vor Erregung ab, und zwischen den Ansagen des kommunistischen Senders hört man das Gewehrfeuer. In unmittelbarer Nähe des Senderaumes wird gekämpft.

Telefon- und Telegrafverbindungen zur Außenwelt sind abgerissen. Der Flugverkehr ist gesperrt, die Eisenbahnen sind lahmgelegt. Immer neue Appelle an Ungarns Bevölkerung kommen über Radio Budapest. Der ehemalige ungarische Staatspräsident Tildy, der Führer der unterdrückten Kleinlandwirte-Partei fordert zur Ruhe auf.

Ungarns Kommunisten booten Gerő aus

Radio Budapest meldet: Ernő Gerő ist seines Postens als Erster Sekretär der kommunistischen Partei enthoben. Zu seinem Nachfolger wird Janos Kadar ernannt. Die Bekanntgabe der Ernennung von Kadar löst unter der Menge großen Jubel aus. Der Sender bringt abwechselnd die Nationalhymne und die Marseillaise.

Fünf-Minuten-Ansprache von Janos Kadar über Radio Budapest. Wenn erst Gesetz und Ordnung wiederhergestellt sind, werden Verhandlungen mit der Sowjetunion geführt, um auf der Grundlage der Gleichberechtigung eine gerechte Lösung aller Probleme zu finden. ...

Die Demokratisierung soll unverzüglich beginnen. Aufruf von Ministerpräsident Nagy: Ungarn wird mit der Sowjetunion Besprechungen über den Rückzug der Sowjettruppen führen.

In Raab, Fünfkirchen, Szeged und Szolnok werden Revolutionskomitees gebildet. Aus Miskolc (Nordungarn) meldet sich

Die sowjetischen Truppen beginnen die Stadt einzuschließen, die an vielen Stellen brennt. Auch das Nationalmuseum, das bedeutende Kunstschätze enthält, steht in Flammen. Zwischen dem Museum und dem Westbahnhof toben Kämpfe.

Nagys Ultimatum an die Aufständischen läuft am Spätnachmittag ab, nachdem es schon einmal um vier Stunden verlängert worden war.

Radio Budapest meldet am Abend, daß die Aufständischen im 13. Distrikt von Budapest Angriffe auf Armeekasernen und den dortigen Sitz der Partei führen.

DONNERSTAG, 25. OKTOBER

Budapest — Radio Budapest um 10 Uhr: „In der Stadt beginnt wieder das normale Leben.“ Radio Budapest, zehn Minuten später: „Unverantwortliche Elemente kämpfen noch immer im Stadtgebiet; Militärpolizeieinheiten stehen in vollem Einsatz. Bleibt außer in dringenden Fällen von den Straßen weg.“ Die Menschen haben sich am Morgen bereits in langen Schlangen vor den Brotläden angestellt.

Teile der ungarischen Armee sympathisieren mit den Freiheitskämpfern. Viele Ungarn wollen auf russischen Panzern mitgefahren sein. Sie berichten, die russischen Soldaten hätten ihnen versichert, sie hätten nicht die Absicht, die Bevölkerung zu bekämpfen. Vor der englischen und der amerikanischen Gesandtschaft sammeln sich Menschen an. Sie fragen: Warum kommt von den Vereinten Nationen keine Hilfe?

zum ersten Mal der Sender der Aufständischen.

Der Sender Budapest berichtet am Abend von heftigen Kämpfen in der Stadt. Die Stimmen der Radiosprecher sind den Hörern unbekannt, und einige der Sprecher sind offenbar als Rundfunksprecher völlig ungeübt.

FREITAG, 26. OKTOBER

Budapest — Die Regierung Nagy bemüht sich vergeblich, Herr der Lage zu werden. Sie hält sich im Regierungsviertel von Budapest, das von sowjetischen Truppen und der ungarischen Geheimpolizei verteidigt wird. Die ungarische Armee verhält sich neutral oder aber sie tritt auf die Seite der Freiheitskämpfer. Ein Teil der sowjetischen Truppen ist nicht mehr zuverlässig. Sie entfernen Hammer und Sichel von ihren Fahnen.

In Budapest donnern den ganzen Tag über die Kanonen. Die Menschen meiden die Straßen. Kleine Gruppen der Frei-

Bei den letzten freien Wahlen im November 1945 wählte Ungarn:

Kleinlandwirtepartei	2,6 Millionen Stimmen
Sozialdemokraten	821 600 Stimmen
Kommunistische Partei	800 200 Stimmen
Nationale Bauernpartei	323 000 Stimmen
Demokratische Partei	78 500 Stimmen

heitskämpfer führen einen zähen, verbissenen Kampf gegen die Panzer der Roten Armee. Sie lauern in den Hauseingängen und hinter Barrikaden, bewaffnet mit Benzinflaschen und Handgranaten. Sie werfen Sprengkörper unter die Panzerketten und überschütten die Tanks mit Benzin.

Die Regierung richtet über den Rundfunk verzweifelte Appelle an die ungarische Bevölkerung, die Jugend, die Sol-

daten, die Arbeiterschaft und an die Mitglieder der kommunistischen Partei. Ununterbrochen dröhnen aus den Lautsprechern die Drohungen, daß jeder, der sich auf die Straße wage oder mit der Waffe in der Hand angetroffen werde, an Ort und Stelle hingerichtet werde. Die Drohung wird nicht wahrgemacht. Aufständische, die verhaftet wurden, berichten, man habe sie sofort nach Hause geschickt.

Radio Budapest: „Schießt nicht auf Ärzte“

Notrufe über Radio Budapest:

„Schießt nicht auf Ärzte und Krankenschwestern, schießt nicht auf Krankenwagen, schießt nicht auf die Feuerwehr.“

„Soldaten, bleibt der Regierung treu. Bitte, helft uns.“ —

„Parteigenossen, sagt den Aufständischen: Ihre Wünsche werden erfüllt. Wir haben eine neue Regierung. Alle Mitglieder der neuen Parteileitung haben unter Rakosi im Gefängnis gesessen.“ —

„Ungarische Jugend, ihr habt erreicht, was ihr wollt. Gerö ist gegangen, Nagy ist zurück. Er wird eine neue Ordnung schaffen. Warum kämpft ihr noch weiter?“ —

„Arbeiter, nehmt die Arbeit wieder auf, helft die Ruinen unserer Hauptstadt wieder aufzuräumen. Von Stunde zu Stunde werden die Schäden größer.“ —

Altkommunisten, alles hängt jetzt von Euch ab, von Euch erprobten Kämpfern.“

Raab — Die Freiheitskämpfer beherrschen große Gebiete von Ost- und Westungarn. Im Industriegebiet von Borsod an der tschechoslowakischen Grenze mit den wichtigsten Stahlwerken und Kohlengruben des Landes und im Industriegebiet Baranya im Süden des Landes, in dem die ungarischen Urangruben liegen, sind viele Städte und Dörfer in ihrer Hand.

In Magyarova, 10 Kilometer von der österreich-ungarischen Grenze entfernt, enden die Kämpfe der Aufständischen mit einem kleinen Kommando der politischen Grenzpolizei in einem furchterlichen Blutbad. Als tausend Menschen vor die Kaserne ziehen, um von den Mauern die verhaßten Symbole Hammer und Sichel herunterzureißen, eröffnet die Grenzpolizei auf 50 Meter Entfernung mit Maschinengewehren und Handgranaten das Feuer auf die Menge. 80 Menschen werden bei der Panik zertrampelt oder sterben unter den Kugeln. Einige Stunden später umzingeln bewaffnete Truppen der Freiheitskämpfer die Kaserne und lynchen die Polizisten, die ihnen in die Hand fallen.

Der Kampf ist fanatisch, hart und grausam. Mit leidenschaftlichem Haß führen die Ungarn ihren Untergrundkampf gegen die AVO, die Sicherheitspolizei. Es ist ein Krieg auf Leben und Tod, ein Kampf ohne Gnade.

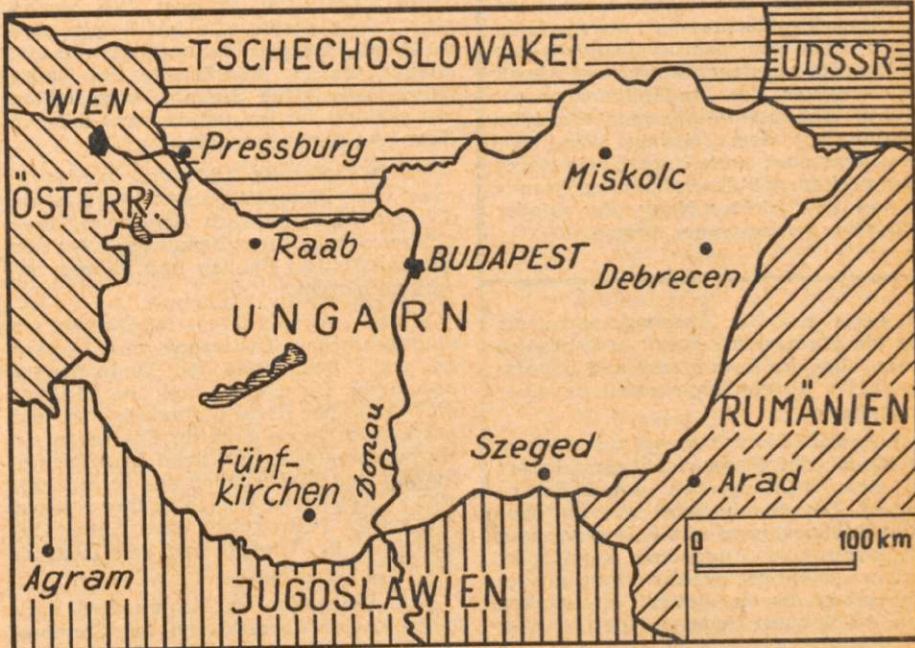
Die Aufständischen verteilen in der Hauptstadt Flugblätter, die in den von der Armee besetzten Druckereien hergestellt werden. Darin wird gefordert, Ungarn soll aus dem Warschauer Pakt austreten. Eine Delegation der Freiheitskämpfer sucht Ministerpräsident Nagy auf. Nagy verspricht, ihre Hauptforderung auf Abzug der sowjetischen Truppen zu erfüllen.

Überall im Land bilden sich Revolutionskomitees. Die Freiheitskämpfer versuchen, eine feste Organisation zu bilden.

SAMSTAG, 27. OKTOBER

Budapest — Die Sowjettruppen stehen noch in Budapest, aber die Aufständischen beherrschen das Land. Die Fronten beginnen sich zu klären: Der gemeinsame Haß gegen die Unterdrücker und die Verzweiflung über das Elend in Ungarn haben die politischen Gegensätze zunächst überbrückt. Die Beamten der Sicherheitspolizei sind zum großen Teil verhaftet oder tot.

Budapest hungert. In den überfüllten Krankenhäusern sind Tausende von Verletzten untergebracht. Es fehlen Medikamente, Blutkonserven und Verbandsmaterial. Die Toten werden beerdigt.



Führer der Freiheitskämpfer erklären, gefallene Sowjets und Sicherheitspolizisten würden nicht bestattet.

Das Land wird überschattet von der großen Frage: Was werden die Sowjets tun? Werden sie das Land, dem wachsenden Widerstand nachgebend, verlassen oder werden sie weiter kämpfen und Verstärkung heranzuführen?

Ministerpräsident Nagy über Radio Budapest: Die Regierung ist umgebildet. Der Regierung gehören jetzt auch führende Mitglieder der bisher unterdrückten Parteien aus den ersten Nachkriegsjahren an, die zwischen 1947 und 1949 geächtet, verhaftet oder gefangen genommen worden waren.

Moskau richtet am Samstagabend, 27. Oktober, seinen bisher schärfsten Angriff gegen Ungarn und bezeichnet die ungarischen Aufständischen als Reaktionäre, die von den Vereinigten Staaten finanziert würden. Radio Moskau erklärt, in Budapest sei es zu einem „volksfeindlichen Putsch“ gekommen, für den „ausländische Kreise“ die Verantwortung trügen. Der amerikanische Kongreß bewillige jedes Jahr hundert Millionen Dollar für „diversionistische Arbeit“ in Osteuropa.

Radio Budapest verbreitet am Abend einen Aufruf des Leiters des Notversorgungskomitees an die Bäcker, Metzger, Molkerei- und Transportarbeiter, am Sonntag die Arbeit wiederaufzunehmen. Doch sollen die Arbeiter in den Straßen nur zu zweit zur Arbeit gehen.

Wien — Die freie Welt, aufgerüttelt durch die Nachrichten aus Ungarn, startet eine Hilfsaktion, um das Elend in Ungarn zu lindern. Am Samstagabend sendet das ungarische Rote Kreuz einen dringenden Hilferuf an das Internationale Rote Kreuz in Genf: Ungarn braucht Medikamente und Lebensmittel für 10 000 bis 50 000 Menschen.

Über die Grenze zwischen Österreich und Ungarn, die von ungarischen Solda-

ten mit den Armbinden der Freiheitsbewegung bewacht werden, rollen die ersten Hilfssendungen ins Land: Blutkonserven, Verbandsmaterial, Lebensmittel. Das Deutsche Rote Kreuz setzt einen Hilfszug mit Lazaretteinrichtung nach Ungarn in Marsch.

SONNTAG, 28. OKTOBER

Budapest — Der Sender meldet: Seit Beginn der Erhebung wurden in der ungarischen Hauptstadt 3500 Verletzte in die Spitäler aufgenommen. 250 von ihnen sind bereits gestorben.

Die Kämpfe in der Hauptstadt haben nachgelassen. Nur am Moskauer Platz im Stadtteil Buda, einem Zentrum des Widerstandes, bricht am Morgen eine



IMRE NAGY

Sie nannten ihn den Lächler. Er lächelte, als er in der Oktoberrevolution in vorderster Front zaristische Offiziere und Bauern liquidierte. Imre Nagy hat mitgeholfen, daß Bela Kun schließlich gestürzt wurde, auch damals lächelte der Bauernsohn Imre Nagy. Er lächelte, als er 1953 Ministerpräsident von Ungarn wurde, er lächelte, als er 1955 von dem Stalinisten Rakosi der neuen Linie Chruschtschews geopfert wurde. Man beschuldigte ihn der Abweichung vom Marxismus-Leninismus, er wurde Ende Januar 1956 aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. Nagy war damit zum Märtyrer des Antistalinismus geworden, man nannte ihn den Gomulka Ungarns. Mit dem frischen Wind aus Polen kam auch nach Ungarn ein neuer Geist, und das KP-Zentralkomitee besann sich auf den Lächler Nagy, der wieder in Gnaden aufgenommen wurde.

Schießerei aus. Die Ausgangssperre, die über die Stadt verhängt ist, besteht noch immer, aber die Restaurants und Lebensmitteläden werden angewiesen, tagsüber offenzuhalten.

Ministerpräsident Nagy gibt der Armee den Befehl, daß Feuer sofort einzustellen und dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Der Befehl wird ständig über Radio Budapest wiederholt. Der Ansager fügt hinzu: „Im Augenblick kann nicht darüber diskutiert werden, warum der Ministerrat diesen Befehl erteilt hat. Wem die Zukunft Ungarns heilig ist, wer

Grotewohl und Ulbricht erklären in einem Fernsehgespräch am 27. Oktober, daß in der Sowjetzone andere Entwicklungsbedingungen bestünden, als in Ungarn und Polen, wo die Parteiführung viele Fehler gemacht und nicht zielbewußt und einheitlich gehandelt habe. Grotewohl sagt, in der Zone bestehe kein Anlaß, einen Regierungswechsel durchzuführen, da die Regierung das volle Vertrauen des Volkes besitze. „Liberalisierung heißt Restaurierung des Kapitalismus — das werden wir nicht mitmachen!“

Budapest, seine Heimat und seine Angehörigen liebt, muß das Feuer einstellen.“

Kurz darauf meldet sich wieder Radio Budapest mit einer Erklärung des Ministerpräsidenten: Nagy kündigt im Einvernehmen mit dem sowjetischen Oberkommandierenden in Ungarn die Zurückziehung der sowjetischen Einheiten aus Budapest und sofortige Verhandlungen

Hilfssendungen rollen ins Land

Die Nachricht, daß die Sowjets abziehen, schlägt wie eine Bombe ein. Skeptiker glauben allerdings, daß Nagy einen verzweifelten Versuch unternimmt, um zu retten, was zu retten ist.

Am Sonntagabend stehen sich Aufständische und Sowjets in verschiedenen Teilen des Landes Gewehr bei Fuß gegenüber. Die Aufständischen wissen, daß die Sowjets starke Streitkräfte aufmarschieren lassen. Nordöstlich von Raab haben die Truppen der Roten Armee eine Riegelstellung bezogen. Ein Hauptmann der ungarischen Aufständischen sagt: „Die Stimmung unter den sowjetischen Truppen bis hinauf zu den Stäben ist deprimiert.“

Raab — Eine große Menschenmenge versammelt sich vor dem Rathaus von Raab, wo ein Priester die Liste der neuen Regierung, die am Freitag in Budapest gebildet worden ist, verliest. Die Menge nimmt die Bekanntgabe mit flammenden Protesten entgegen und beruhigt sich erst wieder, als der Vorsitzende des Nationalen Rats, Attila Szigetty, vom Balkon aus erklärt, der Rat würde nicht mit den Kommunisten verhandeln.

Die 78 Opfer der Schießerei in Magyaro vom Donnerstagabend werden am Sonntagabend feierlich beigesetzt. Eine unübersehbare Menschenmenge folgt den mit ungarischen Fahnen und Blumen bedeckten Särgen.

Wien — An den Grenzstationen fahren ununterbrochen Lastwagen aus Ungarn an, um Lebensmittel und Medikamente abzuholen. Die Fahrer sind übernächtigt, die Mäntel der Ärzte blutverschmiert und beschmutzt. In fieberhafter Eile laden sie Verbandsmaterial, ärztliche Instrumente, Decken und Liebesgaben aus österreichischen Roten Kreuz-Wagen in ihre eigenen Fahrzeuge. Nickelsdorf, eine kleine Gemeinde an der Grenze, wird zum Zentrum der Hilfe für Ungarn.

Eine Delegation der ungarischen Freiheitskämpfer überschreitet am Sonntagabend bei Nickelsdorf die Grenze nach Österreich. Die Delegation begibt sich zur amerikanischen Botschaft in Wien, wo sie Botschafter Llewellyn Thompson um die Gewährung amerikanischer Hilfe ersucht.

MONTAG, 29. OKTOBER

Budapest — Die Kämpfe in der Stadt gehen unvermindert weiter. Die Aufständischen weigern sich, sich den sowjetischen Truppen zu ergeben. Die Regierung hat daher besondere Patrouillen der ungarischen Armee ausgesandt, die mit den Freiheitskämpfern verhandeln sollen.

Nach der von Nagy verkündeten Forderung nach Abzug der sowjetischen Truppen greifen sowjetische Panzer die zwei letzten Stützpunkte der ungarischen Frei-

heitskämpfer in der ungarischen Hauptstadt an. Beide Stützpunkte befinden sich in den Kilian-Kasernen, wo mehrere tausend ungarische Soldaten, Studenten und Arbeiter Widerstand leisten. Das Parlamentsgebäude und die Donaubrücken werden immer noch von Panzern und Geschützen bewacht. Im Laufe des Tages räumen die Aufständischen ein belagertes und brennendes Kinotheater, vor welchem hundert tote ungarische und sowjetische Soldaten liegen.

Nagy erklärt in seiner Rede, während des Kampfes der vergangenen Tage sei die ungarische Einheit geboren worden.

Außerhalb der ungarischen Hauptstadt sind die Freiheitskämpfer vor allem im Westen und im Norden des Landes am stärksten. Sie beherrschen auch weitere Gebiete in verschiedenen Teilen Ungarns, darunter drei Radiosender.

Radio Miskolcs verlangt am Sonntagabend die Verhaftung und die Aburteilung des früheren Sekretärs der Kommunistischen Partei Ernő Gerő und dessen Anhänger, die die ungarische nationale Sache verraten hätten.

Nagy: Eine echte Bewegung

Aufruf von Ministerpräsident Nagy über Radio Budapest:

„Die Verhandlungen mit der sowjetischen Regierung über den Rückzug der russischen Streitkräfte aus Ungarn beginnen unverzüglich. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei ist angesichts der neuen Lage zusammengetreten und hat ein aus sechs Mitgliedern bestehendes Komitee bestellt, das die Parteiangelegenheiten in die Hand nehmen soll.“

Vorsitzender dieses Komitees wurde Janos Kadar. Weitere Mitglieder: Antal Apro, Karoly Kiss, Ferenc Muennich, Imre Nagy und Zoltan Szanto.

Es ist nicht wahr, daß das, was sich in Ungarn ereignet, eine „Konterrevolution“ ist. Es ist eine echte demokratische Bewegung, die unsere ganze Nation erfaßt hat, um unsere Unabhängigkeit zu sichern... Ich muß zugeben, daß schwere, von unserem alten Regime begangene Verbrechen die Explosion ausgelöst haben...“

Sowjets ziehen sich zurück

Der Rückzug der Sowjetverbände aus der Hauptstadt hat seit Sonntagabend begonnen. Die russischen Truppen ziehen sich in ihre Garnisonen zurück, wo sie bis zum endgültigen Abzug aus Ungarn bleiben werden.

„Szabad Nep“, das Zentralorgan der ungarischen Kommunisten, erscheint am Montagmorgen ohne den traditionellen

roten Stern auf der Titelseite. An Stelle des Sterns tritt das traditionelle ungarische Symbol, das Doppelkreuz mit den ungarischen Landesfarben Rot-Weiß-Grün.

Das Verteidigungs- und Innenministerium erklärt in einem Aufruf:

Polizei und Soldaten werden aufgefordert, alle Befehle des von der neuen Regierung unterstützten Volksarmeebefehls zu befolgen. Der Aufruf ist von Verteidigungsminister Karoly Janza und von Ferenc Muennich unterzeichnet.

Raab — Der Nationale Rat der ungarischen Aufständischen, der ganz Westungarn kontrolliert, verkündet folgendes Programm zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung:

- Errichtung einer Demokratie nach westlichem Vorbild.
- Freie Bildung von Parteien aller Richtungen.
- Freie Wahlen.
- Waffenstillstand und Rückzug der sowjetischen Truppen.

Attila Szigetty, der Vorsitzende des Nationalen Rates, gibt sein telefonisches Ultimatum an Ministerpräsident Nagy bekannt, in dem er fordert, den Abmarsch der russischen Truppen zu befehlen. Wird dieser Befehl nicht erteilt, „dann stehen Zehntausende von nationalistischen Streitkräften in Westungarn zum Marsch auf die Hauptstadt bereit.“

Dienstag, 30. Oktober

Budapest — Die kommunistische Regierung des Ministerpräsidenten Imre Nagy verkündet am Dienstag einen vollständigen politischen Neubeginn. Die Regierung verspricht freie Wahlen, eine demokratische Koalitionsregierung, die Zulassung aller 1945 bestehenden demokratischen Parteien, Wiedergutmachung allen Unrechts, die Rückkehr Kardinal Mindszents und den Abzug der sowjetischen Truppen aus Ungarn.

Der neue Erste Sekretär der ungarischen Kommunistischen Partei, Janos Kadar, erklärt dazu:

„Um dem Lande weiteres Blutvergießen und einen furchtbaren Bürgerkrieg zu ersparen, stimme ich persönlich und alle Führer meiner Partei allem zu, was hier gesagt worden ist. Unsere Partei hat eine schwere Last der Vergangenheit zu tragen, von der sie sich befreien muß. Ich weiß, daß sich die Reihen unserer Partei lichten werden, aber ich bin sicher, daß uns nur diejenigen verlassen werden, die sich uns aus egoistischen Gründen angeschlossen haben oder nur um ihre Karriere zu fördern.“

Raab — Der Freiheitssender verkündet: „Die revolutionären Streitkräfte sollen ihre Waffen nicht abliefern, weil niemand den kommunistischen Versprechungen trauen kann.“

Mittwoch, 31. Oktober

Budapest — Seit Dienstagabend ist die Stadt Hauptstadt eines freien Staates. Während der neuen Führer am Rundfunk das Ende der kommunistischen Einparteiherrschaft verkünden, befinden sich die Sowjets noch immer in der Stadt. In verschiedenen Teilen des Landes sind noch wilde Kämpfe im Gange. Die ungarischen

Streitkräfte richten ein Ultimatum an die Sowjets, unverzüglich abzuziehen. Inzwischen verlassen sowjetische Truppen die Stadt. Die Einheiten machen den Ein-

Kardinal Mindszenty aus der Haft befreit

Die Hauptstadt ist halb zerstört. Rund 4500 Tote und vielleicht 50 000 Verletzte sind zu beklagen. Die seit 1948 praktisch nicht mehr bestehende Kleinlandwirtpartei, jene Partei, die bei den ersten freien geheimen Wahlen im Oktober 1945 vom ungarischen Volk die absolute Majorität erhielt, hat unter unbeschreiblichem Jubel der Menschenmassen wieder ihr einstiges Hauptquartier in der Semmelweis-Ucca bezogen.

In einer Regierungs-Erklärung werden die Anklagen gegen Kardinal Mindszenty für „null und nichtig“ erklärt. Die Beschuldigungen, die seinerzeit zur Verurteilung des Kardinals geführt hätten, entbehrten jeglicher gesetzlicher Grundlage. Damit gilt Kardinal Mindszenty als vollständig rehabilitiert.

Aufständische haben den Kardinal aus seiner Haft befreit. Als Mindszenty nach Budapest zurückkehrt, läuten Kirchenglocken.

Donnerstag, 1. November

Budapest — Ministerpräsident Nagy richtet ein Schreiben an den Generalsekretär der Vereinten Nationen, Hammarskjöld: „Nach glaubwürdigen Informationen, die die Regierung der Ungarischen Volksrepublik erhalten hat, sind neue sowjetische Truppeneinheiten in Ungarn eingetroffen. . . Die Regierung der Ungarischen Volksrepublik hat am 1. November ihre Neutralität proklamiert. Ich ersuche Sie daher, raschestens auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung der Vereinten Nationen folgende Frage zu setzen: „Die ungarische Neutralität und die Verteidigung dieser Neutralität durch die vier Großmächte.“

Freitag, 2. November

Budapest — Kardinal Mindszenty appelliert vor Journalisten im alten Kardinalspalast an den Westen und insbesondere an die Großmächte um politische Unterstützung und Hilfe. „Ganz Ungarn fordert, daß die Russen das Land verlassen, denn die Magyaren wollen für sich selbst und für die eigene Heimat arbeiten.“ Auf die Frage, ob er der Zukunft Ungarns mit Zuversicht entgegen sehe, zögert der Kardinal, bevor er antwortet: „Natürlich.“

Sowjetische Truppen besetzen Eisenbahnknotenpunkte in Ostungarn und beginnen mit der Einkreisung der Revolutionshauptstadt Raab. 200 sowjetische Panzer sind auf dem Marsch nach Szolnok, 100 Kilometer östlich von Budapest.

In der Nacht sperren sowjetische Panzer die Hauptstraße von Wien nach Budapest. Entlang der Straße errichten die Sowjets Sperren und Barrikaden.

Die Sowjets begründen ihre Aktion damit, daß die Sicherheit der sowjetischen Staatsangehörigen, die in ihre Heimat zurückkehren, gewährleistet werden müsse.

Das Hauptquartier der Aufständischen teilt mit, daß die ungarischen Truppen den Sowjets keinen Widerstand ent-

druck einer geschlagenen Armee. Auf Lastwagen, die zum Teil in Ungarn beschlagnahmt wurden, führen sie ihre Toten und Verwundeten mit.

gegensetzen, weil sie nicht den ersten Schuß abfeuern wollten. Ungarische Artillerie und Truppenverstärkungen sollen jedoch auf dem Wege zur Verstärkung der Garnison in der Hauptstadt sein.

Wie Radio Budapest in der Nacht zum Freitag mitteilt, hat die sowjetische Botschaft in Budapest die ungarische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß Sowjettruppen die Flugplätze umzingelt hätten, „um die Evakuierung sowjetischer Truppen und verwundeter sowjetischer Soldaten zu schützen“.

Samstag, 3. November

Budapest — Die Forderungen der Regierung Nagy an die Sowjets, ihr Versprechen zu erfüllen und abzuziehen, sind vergebens geblieben. Man verhandelt zwar weiter, aber dieses Verhandeln dient dem Russen nur, um Zeit für einen ungestörten Aufmarsch zu gewinnen. Das Opfer wird skrupellos getäuscht. Der Tag verläuft ruhig, wie die Stunde vor dem Gewitter. Auf den Straßen aber rollen die sowjetischen Panzer . . .

Am Samstagnachmittag bringen in New York die USA im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen eine Entschließung ein, in der die Anerkennung der Unabhängigkeit Ungarns und der Verzicht der Sowjets auf jede, vor allem auf bewaffnete Einmischung verlangt wird. Die Sowjetunion soll ihre Truppen sofort aus Ungarn zurückziehen. Der jugoslawische Delegierte setzt seine Forderung durch, der Sicherheitsrat soll sich auf Montag vertagen, weil zwischen Ungarn und der Sowjetunion verheißungsvolle Verhandlungen geführt würden.

In die Sondersitzung der Vollversammlung der Vereinten Nationen in der Nacht zum Sonntag prasseln Nachrichten über den Sowjetangriff. Die Vollversammlung beschließt sich mit Ungarn und vertagt sich um drei Uhr morgens. Sofort wird der Sicherheitsrat zu einer Sondersitzung einberufen. Sie beginnt am Sonntag morgen um 3 Uhr. Die Delegierten sprechen von russischen Verbrechen und flagranten Aggression. Der amerikanische Antrag, die Sowjets zum Rückzug ihrer Truppen aufzufordern, kommt zur Abstimmung. Jugoslawien enthält sich der Stimme, alle übrigen Delegierten sind für den Antrag. Der sowjetische Vertreter legt sein Veto ein.

Die Vollversammlung wird zu einer Sondersitzung einberufen.

Herausgeber: Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands, Bonn, Nassestr. 2 — Verlag und Vertrieb: Argelandstr. 173 — Redaktion: Bonn, Pressehaus IV am Bundeshaus, Schließfach 102 — Banken: Bundesgeschäftsstelle der CDU Bonn, Postscheck-Konto Köln 365 31; Bankverein Westdeutschland, Bonn Nr. 74 87.

Sonntag: Der letzte Akt beginnt

Budapest — Über die dramatischen Ereignisse, die sich im Morgengrauen des Sonntags in der Hauptstadt abspielen, berichtet der diensttuende Nachtredakteur der ungarischen Nachrichtenagentur MTI auf der einzigen Fernschreibleitung, die von Ungarn noch nach dem Westen führte, in das Büro der Nachrichtenagentur Associated Press.

„Ich spreche im Namen des Ministerpräsidenten Imre Nagy. Er bittet um Hilfe. Das Parlamentsgebäude liegt unter schwerem russischem Feuer. Nagy und die Regierung sowie das gesamte ungarische Volk bitten um Hilfe.“

Der Angriff der sowjetischen Truppen in Budapest beginnt am Sonntag um vier Uhr. Auch sowjetische MIG-Jäger kreisen über dem Budapester Kampfgebiet, berichtet der MTI-Redakteur. Der Redakteur unterbricht sein Fernschreiben mehrfach, um immer wieder anzufragen, ob schon irgendwelche Meldungen über Hilfe für Ungarn eingegangen seien. „Associated Press Wien, falls Sie irgend etwas für uns haben, bitte geben Sie es durch. Die Regierung wartet auf Ihre Antwort. Wir

dürfen keine Zeit verlieren. Imre Nagy persönlich bittet um Hilfe und um diplomatische Schritte.“

Der Ablauf der letzten Stunden geht aus den folgenden Meldungen des MTI-Redakteurs hervor:

5.45 Uhr: „Die Straßen sind voller Panzer, die russische Infanterie rückt gegen das Parlamentsgebäude vor. Die Russen rücken an. Das Hauptbüro der Agentur liegt unter russischem Feuer. Ich weiß nicht, wie lange ich die Leitung nach Wien offenhalten kann. Ich versuche es solange wie möglich. Lang lebe Ungarn und Europa. Wir werden für Ungarn und Europa sterben.“

Die Verbindung wird plötzlich unterbrochen, und auf dem Fernschreiber meldet sich die Budapester Zeitung „Szabad Nep“ mit einem Telegramm:

„Seit den frühen Morgenstunden greifen russische Truppen Budapest und unsere Bevölkerung an. Bitte melden Sie der ganzen Welt den hinterhältigen Angriff auf unseren Freiheitskampf. Unsere Truppen sind in Kämpfe verwickelt. Hilfe, Hilfe, Hilfe — SOS — SOS — SOS....“

„Wir halten uns bis zum letzten Blutstropfen“

7.00 Uhr: „In der Nähe unseres Verwaltungsgebäudes hat die Bevölkerung einen Straßenbahnwagen umgestürzt und benutzt ihn als Barrikade. Die jungen Leute stellen sich ihre Handgranaten selbst her. Wir fürchten uns nicht und sind ruhig. Der Gefechtslärm kommt näher heran, doch haben wir nicht genügend Maschinenpistolen im Gebäude. Wir wissen nicht, wie lange wir Widerstand leisten können.“

Die letzten Worte des MTI-Redakteurs bei Abbruch der Verbindung mit Wien lauten:

„Wir verlassen unseren Posten. Auf Wiedersehen, Freunde, auf Wiedersehen, Freunde. SOS.“

8.10 Uhr: Radio Budapest hat seine Sendung eingestellt. Es meldet sich der Sender Erlau:

„Wir brauchen sofortige Hilfe. Die Hilfe von den Vereinten Nationen kommt zu langsam. Wir bitten die Vereinigten Staaten, den Russen ein Ultimatum zu stellen. Sie verwüsten das ganze Land.“

8.30 Uhr: Der Fernschreiber der Zeitung „Szabad Nep“:

„Im Augenblick herrscht Ruhe. Wahrscheinlich die Ruhe vor dem Sturm. Wir haben fast keine Waffen. Nur leichte Maschinengewehre, sowjetische Gewehre und einige Karabiner. Wir haben überhaupt keine schweren Geschütze. Die Menschen springen auf die Panzer, werfen Handgranaten und verschmieren die Sehschlitze. Das Volk fürchtet den Tod

nicht. Es ist nur schade, daß wir nicht lange Widerstand leisten können.“

„Jetzt schießen sie wieder. Wir erhalten Treffer. Die Panzer kommen näher, das schwere Artilleriefeuer auch.“

„Gerade kommt ein Anruf, daß unsere Einheiten Verstärkung und Munition erhalten. Aber es ist viel zu wenig, wir brauchen mehr. Was tun die Vereinten Nationen? Was tun die Vereinten Nationen? Was tun die Vereinten Nationen? Gebt uns eine kleine Ermutigung. Hier sind 200 bis 250 Personen, darunter 50 Frauen, im Haus. Die Panzer kommen näher....“

9.00 Uhr: „... Die beiden Budapester Rundfunkstationen sind jetzt um 9.00 Uhr noch immer in unserer Hand. Beide Sender spielen die ungarische Nationalhymne. Wir halten uns bis zum letzten Blutstropfen...“

Die Regierung hat nicht genug getan, um uns mit Waffen zu versorgen. Unten stehen Männer, die nur eine Handgranate haben....“

9.15 Uhr: „Die ersten sowjetischen Bomber erscheinen über Budapest. Es sind fünfzehn Maschinen, sie werden von Jägern begleitet... Ich laufe zum Fenster, ich muß schießen. Aber ich komme wieder, wenn etwas los ist oder Ihr mich anruft...“

„Seid nicht böse über meinen Berichtstil. Ich bin aufgeregt. Ich möchte wissen, wie das ausgeht. Ich möchte schießen,

aber ich finde bis jetzt kein Ziel. Ich werde solange wie möglich weiterberichten. Was tun die Vereinten Nationen...?“

„Sowjetische Flugzeuge schießen mit Bordkanonen. Wir wissen aber nicht, wo wir hören und sehen es. Es werden weiter Barrikaden gebaut. Das Parlament hier in unserer Nähe ist von Panzern

Mit Mehrheit verurteilt am Montag die Vollversammlung der Vereinten Nationen die Unterdrückung des ungarischen Freiheitskampfes. Sie fordert die Sowjetunion auf, unverzüglich ihre Truppen aus Ungarn abzuziehen.

Die Entschließung wird nach vierstündiger Debatte mit 50 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Vertreter von 15 Ländern enthalten sich der Stimme, darunter alle arabischen Länder.

umringt. Über uns fliegen Flugzeuge, man kann sie nicht zählen, es sind zu viele.“

„Jetzt kommen die Panzer in großen Rudeln. Sie schießen auf unser Gebäude.“

„Hier wird gerade das Gerücht verbreitet, daß die amerikanischen Truppen in zwei Stunden bei uns sein werden. Grüßt meine Verwandten in England, grüßt sie herzlich. Wir sind wohl auf und kämpfen. Es ist jetzt 9.20 Uhr...“

9.30 Uhr: „... Was tun die Vereinten Nationen? Die Panzer schießen jetzt in Richtung auf die Donau. Unsere Jungens stehen auf den Barrikaden und rufen nach Waffen und Munition. In der Innenstadt wird erbittert gekämpft...“

9.45 Uhr: „... Jetzt ist es ruhig. Man hört nur ein paar Gewehrscüsse. Die Panzer vor unserem Haus sind weitergefahren, irgendwohin... Eben explodierte eine Granate ganz dicht bei uns. Es ist jetzt 10.20 Uhr...“

10.20 Uhr: „... In Richtung auf das Nationaltheater wird heftig geschossen. Das ist ganz in unserer Nähe in der Innenstadt...“

„Was tut der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen? Was tut er um Gotteswillen?“

10.55 Uhr: Die letzte Meldung aus dem Gebäude des „Szabad Nep“:

„Jetzt sind allerschwerste Kämpfe um die Maria-Theresia-Kaserne im Gange. Auf dem Gelände liegt ständiges, schweres Artilleriefeuer...“ Hier bricht die Meldung ab.

13.12 Uhr: Radio Freies Europa fängt eine Meldung des Senders Dunapentele auf:

„Wir bitten die Vereinten Nationen, sofort Hilfe nach Ungarn zu entsenden. Wir bitten, Fallschirmtruppen im Donautal abzusetzen.“

Wenn in Ungarn wieder die „Ruhe“ und die „Ordnung“ des Todes eingekehrt sind, wird diese eine Frage nie wieder verstummen: Was ist zu tun, um zu verhindern, daß sich das grauenhafte Schicksal Ungarns in irgendeinem Land der freien Welt wiederholt? Mit bewaffneter Vergeltung kann und will diese freie Welt Geschehenes nicht wiedergutmachen. Was wir tun können? Zusammenstehen und wach bleiben! Wenn unser Europa nicht jetzt endlich sich zusammenschließt und gemeinsam mit den übrigen Staaten der freien Welt einen festen Wall gegen den Bolschewismus errichtet, wird es nur eine Frage der Zeit sein, bis wir alle in jenen letzten Schrei ausbrechen: „Jetzt ist alles ruhig, die Panzer vor unserem Haus sind weitergefahren, irgendwohin... Wir verlassen unseren Posten... Wir sterben für Europa... Hilfe — SOS!“